

22. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Jak 1,17-18.21b-22.27

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Welche Konsequenzen hat mein Glaube für mein konkretes Verhalten? Auf diese Frage antwortet die Lesung heute zweifach: Kümmere dich um die Witwen und Waisen, sei da für diejenigen, die dich brauchen und keine Lobby haben.

Diese aktive Nächstenliebe ist die eine Seite.

Die andere Seite weist den Weg nach innen: Gott hat sein Wort in mich gelegt: „Du sollst da sein!“ So kann ich voll Vertrauen mein Leben gestalten.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Im Jakobusbrief gibt es eine sehr enge Verbindung von Wort und Tat. Christliches Leben heißt, das göttliche Wort annehmen und daraus handeln. Die Lesung enthält einen der berühmtesten Sätze des Briefes: Werdet Täter des Wortes und nicht nur Hörer!

In immer neuen Anläufen wird das eingeschärft, so dass die Auslassungen im Lesungstext zwar vertiefende Elemente darstellen, aber der innere Gedankengang auch so erschlossen werden kann.

b. Betonen

Lesung
aus dem Jakobusbrief.

Meine geliebten Schwestern und Brüder!

17 Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk
kommt von **oben** herab,
vom Vater der Gestirne,
bei dem es keine Veränderung oder Verfinsterung gibt.

18 Aus freiem Willen
hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren,
damit wir eine Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien.

21b Nehmt in Sanftmut das Wort an,
das in euch eingepflanzt worden ist
und die Macht hat, euch zu retten!

- 22 Werdet aber **Täter** des Wortes
und nicht nur Hörer,
sonst betrügt ihr euch selbst!
- 27 Ein reiner und makelloser Gottesdienst ist es
vor Gott, dem Vater:
für Waisen und Witwen in ihrer Not zu sorgen
und sich unbefleckt von der Welt zu bewahren.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text sollte wie ein liebevoller Zuspruch erklingen.

d. Besondere Vorleseform

Eine Gruppe könnte Körperhaltungen und Gesten zu einzelnen Abschnitten vorbereiten und die Gemeinde einladen, einzelne Gesten mitzumachen.

3. Textauslegung

Der kleine Abschnitt zeigt einen der wichtigsten Grundsätze des biblischen Glaubens: „Der Indikativ der Heilszusage steht vor dem Imperativ der sittlichen Forderung.“ Immer ist es zuerst Gott, der uns ins Leben ruft, der uns beschenkt und der uns rettet. Erst aus dieser Erfahrung heraus entwickelt sich die Kraft zum Handeln.

Die Verse 17-18 sprechen vom Geschenk Gottes an uns. Alles Gute als Geschenk Gottes zu sehen, das ist Glaube. Gott wird als Vater der Gestirne bezeichnet. Die Gestirne sind Sonne, Mond und Sterne. Ihre Leuchtkraft kommt von Gott selbst. Im Unterschied zu seinen „Geschöpfen“ ist Gott immer strahlendes Licht. Er wird nicht wie die Sonne, wie Sterne und Mond zeitweise verdunkelt durch Wolken und anderes. Anders als der Mond ist Gott immer gleichbleibend präsent. Gott ist immer Licht. Ein Bild, das Vertrauen bewirken möchte. Im nächsten Vers wird etwas ungewöhnlich über die Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen gesprochen. Jede und jeder ist eine Erstlingsfrucht. Das bedeutet, niemand ist eine Wiederholung, jede und jeder eine mit Freude bestaute erste Frucht, einzigartig und kostbar. Sehr poetisch spricht dieser Vers auch vom Geboren-Werden durch Gottes freies Wort. Das Schöpfungswort heißt: Es werde ... Sei da! (vgl. Gen 1). Und wenn man weiter liest in Genesis, gehört zum Schöpfungswort auch die Unterscheidung (von Licht und Finsternis, von Wasser und Land, von Mann und Frau), also Vielfalt.

Auf diesem Hintergrund wird auch Vers 21 verständlich: Nehmt das Wort an, das in euch gepflanzt ist, um euch zu retten! Nehmt mein schöpferisches Wort an: Du sollst sein und du sollst dich unterscheiden und du darfst sein, wie du eben bist. Mit Sanftmut ist dieses Schöpfungswort in unser Herz gelegt. Daraus können wir leben und daraus dann auch die tätige Nächstenliebe (V. 22.27) entwickeln. Alles andere wäre Selbstbetrug (vgl. V. 27).

Dr. Katrin Brockmüller